

In Zeiten der Pandemie zeigen sich die Verhältnisse peinlich vulgärmarxistisch. Mit Kalendersprüchen wie dem vom Kapitalismus als Todeskult und dem, wonach eher das Ende der Menschheit als das des Kapitalismus vorstellbar scheint, ist die Lage einigermaßen umfassend beschrieben. Man kann also komplexe Analysen auch mal ignorieren und sich heiteren Quatschtexten widmen – wie dem sogenannten Koalitionsvertrag der sogenannten Ampelparteien.

Verträge haben in der bürgerlichen Demokratie ungefähr die gleiche Funktion wie

Verkehrsregeln: Sie sind dazu da, den stärksten Teilnehmern am Gewusel und Gerase zu vermitteln, welche Regeln sie ohne größere Probleme brechen können und an welche sie sich am Ende doch ab und zu mal halten müssen. Politische Koalitionen sind dazu da, öffentliche Gelder in private Taschen zu transferieren. Entsprechend bleibt so ein Koalitionsvertrag in Sachen Ernsthaftigkeit deutlich hinter dem Regelwerk für den Straßenverkehr zurück. Man muss ihn vermutlich ungefähr so lesen wie das Gründungsmanifest einer Agentur. Einer Agentur von drei Typen, die schon immer gerne was mit

Medien machen wollten – nämlich in ihnen vorkommen. Und einer Frau. Weil ohne eine Frau ist's heutzutage leider schlecht – für den Ruf.

Was steht also drin in diesem Koalitionsvertrag – beziehungsweise, was steht drauf? »Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit.« Mutig mehr machen ist also das Motto dieses Bündnisses aus »unterschiedliche(n) Traditionen und Perspektiven« (siehe Präambel; ach, wie schön wichtig das klingt: Präambel). Und man kann beim Lesen »Willy Brandt« seufzen.

Das Bündnis besteht aus drei Parteien, die trotz der steil behaupteten Unterschiede etwas gemein haben: »die Bereitschaft, gemeinsam Verantwortung für die Zukunft Deutschlands zu übernehmen«. Das ist geschickt formuliert, in einem Land, das vor allem berühmt dafür ist, Verantwortung für die Vergangenheit übernommen zu haben. Es ist also leicht zu erraten, was passieren wird, wenn da jetzt Verantwortung für Deutschlands Zukunft übernommen wird: nichts Gutes. Vor allem aber: mehr vom Gleichen, nur in einem anderen Ton.

Mit dem »Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit« sind FDP, SPD und Grüne Tick, Trick und Track für Deutschland, und sie beenden gegenseitig ihre Sätze: »Die Welt ist am Beginn eines Jahrzehnts im Umbruch, deshalb können wir nicht im Stillstand verharren. Die Klimakrise gefährdet unsere Lebensgrundlagen und bedroht Freiheit, Wohlstand und Sicherheit. Deutschland und Europa müssen angesichts eines verschärften globalen Wettbewerbs ihre ökonomische Stärke neu begründen.« Das steht so da, als ergäbe es Sinn; als wäre nicht gerade »ökonomische Stärke« im »verschärften globalen Wettbewerb« eine Ursache für die Katastrophe, die da verharmlosend »Klimakrise« genannt wird. Aber es ist alles drin, was Tick (»Freiheit«), Trick (»Wohlstand und Sicherheit«) und Track (»Klima«) gerne so von sich geben.

In der offiziellen bürgerlichen Berichterstattung zu dieser sicherlich wichtigen Broschüre wurde von Anfang an behauptet, die Grünen würden gegenüber der FDP (zu) große Zugeständnisse machen. Das mag sein, auch wenn es wenig Anlass gibt zu glauben, die Grünen würden irgendwas wesentlich anders machen wollen als die FDP. Aber in einem Punkt haben sich die Grünen eindeutig durchsetzen können: damit nämlich, dass der Robert-Habeck-Sprech in den gesamten Koalitionsvertrag – nun ja – hineinwirkt. »Diese Herausforderungen sind immens, miteinander verwoben und in ihrer Gleichzeitigkeit anspruchsvoll. Sie werden das Land und die Gesellschaft über lange Zeit prägen. Doch wenn wir diese Umbrüche gestalten, liegen auch große Chancen darin.

Die Banalität des Blöden

Mit ihrem Koalitionsvertrag wollen die sogenannten Ampelparteien ein »Jahrzehnt im Umbruch« gestalten. Dafür haben sie sich allerhand einfallen lassen. Von Tim Wolff



Die Ampel steht: Freie Fahrt auf der Friedberger Landstraße in Frankfurt am Main

Aufgabe dieser Koalition ist es, die dafür nötigen Neuerungen politisch anzuschieben und Orientierung zu geben. Damit wollen wir eine neue Dynamik auslösen, die in die gesamte Gesellschaft hineinwirkt.« Diese Sätze sind in ihrer Gleichzeitigkeit ziemlich anspruchsvoll. Wenn man sie aber umstellt, ergeben sie bestimmt Sinn: Das Bündnis für deutschen Fortschritt will eine Dynamik auslösen, die in die gesamte Gesellschaft hineinwirkt, indem sie Neuerungen anschiebt, die Umbrüche gestalten. Man spürt sie sofort, diese Dynamik.

Robert Habeck ist vermutlich die Synthese dieser Koalition. Er ist vom Schlage eines Sachkundeführers mit dem unerschütterlichen Glauben, dass sich alles in der Welt zurechtlabern lässt. Man muss einander nur zuhören und Gemeinsamkeiten finden und ...: »Unseren Wohlstand in der Globalisierung zu sichern ist nur möglich, wenn wir wirtschaftlich und technologisch weiter in der Spitzenliga spielen und die Innovationskräfte unserer Wirtschaft entfalten.« Entfaltete Innovationskraft in der Spitzenliga – ein Ziel, das zu formulieren sich eventuell sogar ein schamloser Verein wie die Marketingabteilung des Saftladens True Fruits nicht trauen würde.

Innovationskraft ist ein so deutsches wie ekliges Wort. Aber es ist alles drin, was die Erpelkoalition mag. Innovation ist das Kultwort der Lindners dieser Welt. Innovation ist das Versprechen, dass kapitalistisches Wachstum die Probleme lösen wird, die kapitalistisches Wachstum wesentlich geschaffen hat. Aber die globale Katastrophe ist an sich nicht die Bedrohung, sondern was diese fürs hiesige Kapital bedeutet: »Wir sehen den Weg zur CO₂-neutralen Welt als große Chance für den Industriestandort Deutschland.« Klimakatastrophen sind nur dornige Chancen, und Innovation ist das Codewort dafür, dass die chancenreiche Klientel der FDP weitermachen kann wie bisher. Kraft wiederum ist ein gut passendes Wort für das Magische, mit dem sich das anthroposophisch verdorbene Bio-Bürgertum Fortschritt vorgaukelt. In uns allen stecken Kräfte, die wir nur freisetzen müssen, dann wird alles gut. Innovationskraft ist eine so schön nichtssagende Vokabel, dass auch die Partei der Verwaltung des Status quo, die SPD, ihre Freude daran haben könnte – wenn denn Sozialdemokraten zu so etwas wie Freude fähig wären.

Innovation ist der Fetisch dieses sozial-liberalökologischen Unternehmens: »Wir haben Lust auf Neues.« 101mal kommt das Wort Innovation auf den 178 Seiten vor. Verständlich, denn »Deutschland ist Innovationsland«. Wenn auch nur potentiell: »Wir können unser Innovationspotential heben, wenn wir unsere Ressourcen effektiv bündeln und einsetzen.« Damit Deutschland wird, was es möglicherweise bereits ist, werden Potenti-

ale gehoben, Ressourcen gebündelt, Umbrüche gestaltet, Kräfte entfaltet, und es wird für Aufbrüche gesorgt: »Mit einer modernen Förderpolitik sorgen wir für einen erfolgreichen Aufbruch in ein Innovationsjahrzehnt.«

Keine leichte Aufgabe vermutlich, aber soviel ist klar: Das Potential eines Aufbruchs in ein Innovationsjahrzehnt lässt sich nur heben, wenn drei unterschiedliche Perspektiven Verantwortung für die innovative Bündelung der deutschen Sprache übernehmen, so dass auch Landschaften endlich ein Rückgrat haben: »Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind das Rückgrat der deutschen Wissenschaftslandschaft.« Eine Sprache, die das Denken überwindet, indem man auch mal konsequent aus Perspektiven heraus denkt: »Die Verwaltung soll agiler und digitaler werden. Sie muss auf interdisziplinäre und kreative Problemlösungen setzen. Wir werden sie konsequent aus der Nutzungsperspektive heraus denken. Wir wollen das Silodenken überwinden.« Und es durch so etwas ersetzen: »Die Inhouse-Beratungskapazitäten der öffentlichen Hand werden zu Beschleunigungsagenturen ausgebaut.« Wer Hand-Kapazitäten zu Agenturen umbauen kann, der kann auch Geld dynamisieren, das Parlament als Ort der Debatte stärken, den Datenraum Mobilität weiterentwickeln, privates Kapital für Transformationsprojekte aktivieren, sich zu »unserer humanitären Schutzverantwortung bekennen« und darum »Verfahren zu Flucht und Migration ordnen«. Denn nichts ist humanitärer als das Ordnen von Verfahren.

Und wo selbst Robert Habeck klare Sätze nicht ganz verhindern konnte, breitet sich vollends die Banalität des Blöden aus, die naturgemäß in der Bereitschaft liegt, Verantwortung für die Zukunft Deutschlands zu übernehmen: »Berufsbiografien sind häufig von Brüchen geprägt, gerade in Zeiten des Wandels.« Ach. »Wir unterstützen fairen Wettbewerb mit fairen Preisen im Lebensmittelmarkt. Den Milchmarkt werden wir weiter beobachten.« Gut so. »Wohnen ist ein Grundbedürfnis und so vielfältig wie die Menschen.« Fein beobachtet. »Eine gute und verlässliche Rente nach vielen Jahren Arbeit ist für die Beschäftigten wichtig.« Noch etwas? »Es geht darum, das Leben einfacher zu machen.« Juchhu!

Und warum sollte das drei Partnern »mit unterschiedlichen Traditionen und Sichtweisen«, die einen »Aufbruch in ein innovatives Bündnis verabredet« haben, misslingen? Die Beschleunigungsagenturen werden Deutschland aus dem Silodenken befreien und in eine CO₂-neutrale Chancen-Welt führen. Das Innovationsjahrzehnt wird nicht kommen. Es ist schon da.

Tim Wolff schrieb in konkret 10/21 über »Bild-TV«